

Es grünt so grün

Nun, Spaniens Blüten werden kaum in einigen Bezirken blühen, aber vielleicht viele rote SPD-Nelken verblühen. Schon vor einigen Wochen prognostizierte der Tagesspiegel, dass die Grünen – bisher nur in Friedrichshain-Kreuzberg – künftig auch in Pankow, Mitte und Tempelhof-Schöneberg die Bürgermeister stellen könnten. Von Nord nach Süd zöge sich dann eine grüne Schneise durch Berlin. Im Einzelfall nur zu verhindern, wenn andere Parteien Zählgemeinschaften gegen Grün schlossen.

Grün ist im Aufwind. Keine neue Erkenntnis, denn das war schon 2011 so. Durch die Festlegung des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller (SPD) auf Rot-Grün (bislang nach allen Umfragen 5, 8 oder 13 Sitze von einer Mehrheit im Parlament entfernt) ist noch einmal Schwung in die Sache gekommen, allerdings anders als es sich Müller erhofft hat. Vor allem profitieren die Grünen von dieser Richtungsentscheidung: Wer ein starkes Rot-Grün will, muss Grün wählen, argumentieren verständlicher Weise die Grünen, deren Wähler sich besser mobilisieren lassen als die vielen älteren Genossinnen und Genossen der SPD. Bei der SPD haben nach der letzten Forsa-Umfrage nur 55 Prozent ihrer Anhänger schon eine Entscheidung getroffen. Die SPD wird in den verbleibenden Tagen vor allem ihre eigenen Anhänger mobilisieren müssen und dafür werben, dass Rot-Grün nur mit der SPD als stärkste Partei möglich ist, sonst könnte aus Rot-Grün auch Grün-Rot werden. Gezielt gestreute Gerüchte, Müller könnte nach der Wahl durch Saleh ersetzt werden, sind zwar Unsinn, aber einige zweifeln schon: wenn ich Müller wähle und Saleh bekomme, wähle ich gleich eine andere Partei.

In Tempelhof-Schöneberg waren die Grünen schon 2011 die großen Gewinner, obwohl sie direkt nur einen Wahlkreis im Schöneberger Norden eroberten. Diesmal könnten sie ganz Schöneberg einschließlich Friedenau abräumen. Tempelhof-Schöneberg hatte bislang acht Wahlkreise, musste durch Neuberechnung der Einwohnerzahlen auf einen verzichten und den Bezirk auf sieben Regionen aufteilen. In allen alten acht Wahlkreisen haben die Grünen 2011 im Gegensatz zu 2006 zugelegt, und zwar zwischen fünf und neun Prozent, während die SPD überall zwischen 2,6 und 8,4 Prozent verloren hat. Tempelhof-Schöneberg wird sich vermutlich nach der Wahl farblich einfacher sortieren lassen. Der Norden Grün,

die Mitte (Tempelhof) ein roter Fleck, und südlich des Teltow-Kanals Schwarz. Bis zum Teltow-Kanal geht der Wahlkreis 4 von Michael Müller, den er 2011 mit 33,5 vor der CDU mit 28,4 und den Grünen mit 26,3 Prozent gewann. 2011 reichte sein Wahlkreis nur bis zu Karstadt wenige hundert Meter nördlich. 2011 büßte Müller 3,4 Prozent ein, während sich die CDU bei ihrem Wert hielt, die Grünen aber neun Punkte zulegte. Müller muss also vor allem in seinem eigenen Wahlkreis um den Sieg kämpfen. Die größte Gefahr geht im Wahlkreis 4 nicht von der CDU aus, sondern von seinem Ex-Parteifreund Rainer Penk, der für die Grünen gegen Müller antritt. Penk war einst Mitglied in Müllers Tempelhofer Abteilung und sitzt seit fünf Jahren in der BVV. Müller kann nur hoffen und dafür arbeiten, dass ihn nicht das gleiche Schicksal ereilt wie Klaus Wowereit, der 2011 gegen einen No-Name in Wilmersdorf verlor.

Auch beim Zweitstimmenergebnis lief es für die SPD 2011 in TS nicht gut. 27,1 Prozent = - 4,0. Die Grünen gewannen 6,1 Punkte hinzu auf 23 Prozent und die CDU + 1,9 auf 28,9 Prozent, womit sie stärkste Partei in TS wurden. Übrigens auch bei der BVV-Wahl. Mit 29,3 Prozent verbesserte sie ihr Ergebnis um 0,5 Prozent, die Grünen + 6,1 auf 24,6 und die SPD - 5,1 auf 26,6 Prozent. Gegenwärtig gibt es eine Rot-Grüne Zählgemeinschaft. Die Farben könnten jedoch wechseln, denn nach einer Prognose von election.de liegen die Grünen (Stand 28.08.2016) bei 25 Prozent, SPD und CDU gleichauf bei 22 Prozent. Ungewöhnlich stark bewertet election.de die Linken mit neun und die FDP mit fünf Prozent. Zehn Prozent werden der AfD vorhergesagt.

55 Sitze hat die BVV, d.h., die Mehrheit liegt bei 28 Mandaten. Grün-Rot oder Grün-Schwarz kämen derzeit genau auf diese 28 Stimmen. Grün-Rot-Rot würde die Sache mit 32 Mandaten sicherer machen. Es ginge aber auch Rot-Schwarz-Gelb mit 29 Sitzen. Dabei käme es darauf an, ob die SPD oder CDU vorn läge. Rot-Schwarz-Gelb wäre bei einem Wahlsieg der Grünen die einzige Möglichkeit für die amtierende Bürgermeisterin ihr Amt zu behalten. Lägen CDU oder Grüne vor der SPD, müsste Angelika Schöttler ihren Schreibtisch räumen, denn dann verteilten sich die fünf Stadtratsposten auf je zwei für Grüne und CDU und nur einen für die SPD. Fatal wäre es, wenn die AfD zu läge und Anspruch auf einen Stadtratsposten erhalte, dann hieße die Aufteilung 2-1-1-1. Mehr als vielen vielleicht klar ist, könnte sich die politische Landkarte Berlins nach dem 18. September verändern. Uns steht eine Richtungswahl bevor.

Ed Koch

1